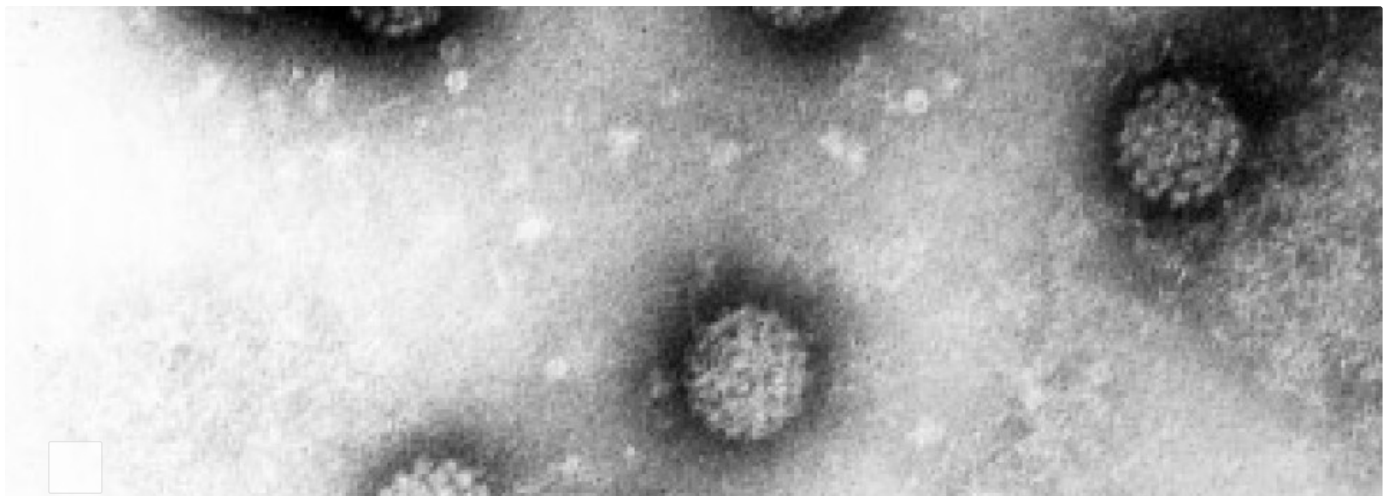


GEBÄRMUTTERHALSKREBS

Ein Tumor, der sich ausrotten ließe

VON INGRID KARB - AKTUALISIERT AM 09.08.2017 - 17:40



Zu wenige Frauen sind in Hessen gegen Gebärmutterhalskrebs geimpft. Vor diesem Hintergrund läuft ein Pilotprojekt in südhessischen Schulen.

Die Angst, an Krebs zu erkranken, treibt viele Menschen um – besonders **Frauen**: Mehr als 70 Prozent gaben in einer Umfrage der Krankenkasse DAK an, sie fürchteten diese Krankheit. Umso verwunderlicher ist es, dass eine Impfung, die Frauen vor einer Krebsart schützt, fast zehn Jahre nach ihrer Einführung noch immer selten in Anspruch genommen wird. Nicht einmal ein Drittel der jungen Mädchen, für die die Krankenkassen die Impfkosten übernehmen, ist gegen Humane Papillom-Viren (HPV) immunisiert.



Ingrid Karb

Blattmacherin in der Rhein-Main-Zeitung.

Die Viren werden beim Geschlechtsverkehr über die Schleimhäute übertragen. Wenn sie sich in der Schleimhaut am Muttermund einnisten, können sie die Zellen dort verändern. Erst zehn bis 20 Jahre nach der Infektion können sich Karzinome bilden. „Das HP-Virus ist der Hauptauslöser für Gebärmutterhalskrebs“, sagt Marc Thill, Chefarzt der Gynäkologie am Frankfurter Agaplesion Markus-Krankenhaus. In Deutschland erkranken jährlich etwa 5000 Frauen an dieser

Tumor-Art, 1600 sterben daran.

100.000 Frauen jährlich operiert

Zur Krebsvorsorge können Frauen einmal im Jahr die Schleimhaut von ihrem Frauenarzt auf Veränderungen kontrollieren lassen. Bei etwa zehn Prozent ist der Befund laut Thill auffällig.

Manchmal bildeten sich die Veränderungen wieder zurück, sei dies aber nicht der Fall, müsse das krankhafte Gewebe entfernt werden. Fast 100.000 Frauen werden jährlich in Deutschland operiert, um Krebsvorstufen zu entfernen.

Am Markus-Krankenhaus gibt es dafür ein zertifiziertes Dysplasiezentrum, das sich auf die Diagnose und Therapie von gynäkologischen Gewebeeränderungen spezialisiert hat. Früher seien ganze Keile aus dem Gewebe am Muttermund geschnitten worden, berichtet Thill, heute werde nur das veränderte Areal mit einer elektrischen Schlinge abgehobelt. Die Betroffenen, meist handle es sich um junge Frauen zwischen 25 und 40 Jahren, könnten immer noch Kinder bekommen.

In schweren Fällen müsse die Gebärmutter jedoch entfernt werden. In den vergangenen Jahren seien zudem vermehrt Krebsgeschwüre an den Schamlippen aufgetreten, was gravierendere Eingriffe nötig mache. All diese Krebserkrankungen ließen sich mit der HPV-Impfung vermeiden, hebt Thill hervor. „Man könnte sogar den Gebärmutterhalskrebs ausrotten.“ Dafür müssten jedoch 90 Prozent der jungen Frauen geimpft sein.

F.A.Z.-Newsletter „Hauptwache“



So beginnt der Tag in Frankfurt und Rhein-Main: das Wichtigste in Kürze, mit Hinweisen auf mobile Blitzer, Straßensperrungen, Gaststätten.

Seit 2008 wird die HPV-Impfung angeboten, seit 2014 übernehmen alle gesetzlichen Krankenkassen die Impfkosten für Mädchen. Die Ständige Impfkommission (Stiko) am Robert-Koch-Institut empfiehlt eine zweimalige Impfung im Alter von neun bis 14 Jahren, bei Älteren ist eine dreimalige Impfung nötig. In jedem Fall sollten die Mädchen vor dem ersten sexuellen Kontakt immunisiert sein.

Die Impfung ist nach Angaben des Kinderarztes Fred Zepp, Mitglied der Stiko, zunächst gut angenommen worden; die Quote lag auf Anhieb bei etwa 40 Prozent. Nach negativen Berichten in der Presse sei die Bereitschaft jedoch zurückgegangen, berichtet Zepp, der Direktor des Zentrums für Kinder- und Jugendmedizin am Universitätsklinikum Mainz ist. Zwei ungeklärte Todesfälle von jungen Frauen seien in Zusammenhang mit der HPV-Impfung gebracht worden, erklärt Thill. Zu Unrecht, wie inzwischen klar sei, denn Studien hätten keine schweren Nebenwirkungen gezeigt.

In anderen Ländern wird die Impfung besser akzeptiert. In England, Skandinavien, Italien und Australien zeigten sich inzwischen erste Effekte, die Tumorraten seien schon zurückgegangen, sagt Zepp. In Deutschland werde das Ziel, 90 Prozent der Frauen zu impfen, jedoch frühestens in fünf Jahren erreicht. Deshalb überlege man, die Impfung nun auch für Jungen zu empfehlen,

um die Übertragung zu reduzieren. In Österreich, Australien und England würden Jungen schon geimpft.

MEHR ZUM THEMA



LANGZEITSTUDIE

Entlastung für die Pille

1 / 3

Weil durch das HP-Virus ausgelöste Krebserkrankungen wie ein Peniskarzinom bei Männern eher selten sind, hielt man das bisher nicht für nötig. Hals-Nasen-Ohren-Ärzte vermuten jedoch, dass das Virus auch Tumoren in Hals und Lunge verursachen könne. Solange es keine Stiko-Empfehlung gibt, wird die Impfung von Jungen allerdings nur von wenigen Krankenkassen als freiwillige Leistung übernommen. Die niedrigen Impfquoten könnten laut Thill auch damit zusammenhängen, dass unklar ist, wer die Mädchen impfen

soll. „Die Stiko hat sich nicht suffizient darum gekümmert.“ Laut Zepp ist die HPV-Impfung schon im neunten Lebensjahr möglich, verabreichen kann sie dann der Kinderarzt. Allerdings sind viele Kinderärzte eher zurückhaltend und übernehmen die Impfung nur auf Nachfrage. Thill hält deshalb den ersten Besuch beim Frauenarzt für eine gute Gelegenheit. In Ländern wie Großbritannien, die eine Durchimpfungsrate von 80 Prozent erreichten, werde dagegen in der Schule geimpft.

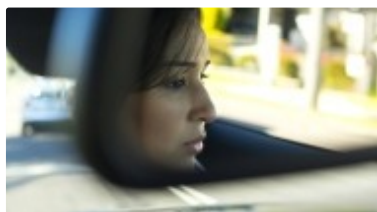
13 Prozent der Eltern lehnen die Impfung ab

Die HPV-Impfung in der Schule wird derzeit in einem Pilotprojekt in Südhessen getestet. An je drei Grundschulen in Bensheim und Lampertheim werden die Eltern und Kinder zum Thema informiert, und die Impfung wird angeboten. Dort konnte die Impfquote auf mehr als 60 Prozent gesteigert werden. Allerdings lehnten 13 Prozent der Eltern die Impfung nach der Aufklärung ab.

Für eine Impfpflicht, wie sie derzeit etwa für die Ausrottung der Masern erwogen wird, ist Zepp aber nicht: „Das würde das Misstrauen schüren. Es muss aus Überzeugung gemacht werden.“ Allerdings müssten die Ärzte mehr Zeit für die Aufklärung erhalten, was eine Sache der Kostenerstattung sei. Thill, der täglich mit den Folgen von HPV-Infektionen konfrontiert wird, brauchte nicht überzeugt zu werden. Seine beiden zehn und zwölf Jahre alten Töchter hat er schon impfen lassen.

Quelle: F.A.Z.

WEITERE THEMEN



SAUDISCHE FRAUENRECHTLERIN

Sie fuhr einfach los

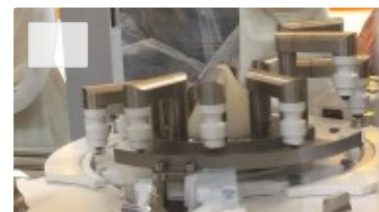
Saudi-Arabien ist das einzige Land der Welt, in dem Frauen nicht ans Steuer dürfen. Manal al-Sharif rebellierte dagegen. Und landete erst im Gefängnis und dann am anderen Ende der Welt.



politik

Terror in Katalonien: Auch in Cambrils ein Todesopfer

Die nächtliche Flucht von fünf mutmaßlichen Terroristen im Küstenort Cambrils hat ein erstes...



HOFFNUNG AUS DEUTSCHLAND

Ein Impfstoff gegen Ebola

In der Rekordzeit von vier Jahren gelang es Forschern einen Impfstoff gegen das Ebola-Virus zu entwickeln. Die Massenproduktion des Impfstoffes soll in Deutschland starten. F.A.Z.-Wirtschaftskorrespondent Andreas Mihm war in Burgwedel vor Ort.



„FÜR JUNGE LESERINNEN“

Frauen haben Geschichte geschrieben

So ein Vorhaben wirkt nur auf den ersten Blick von gestern. Es ist, im Gegenteil, eine höchst aktuelle und nötige Sache: Ute Daenschel und Kerstin Lücker erzählen von den Heldinnen der Jahrtausende.



wirtschaft

Fluggesellschaft: Air Berlin insolvent – Lufthansa interessiert

Deutschlands zweitgrößte Fluggesellschaft Air Berlin ist zahlungsunfähig. Der Flugbetrieb...



OBERBAYERN

Halsbrecherisches Ochsenrennen

Im oberbayerischen Haunshofen hat das traditionelle Ochsenrennen stattgefunden. 16 Teilnehmer gingen in diesem Jahr an den Start, darunter auch erstmals eine Frau.

ÄHNLICHE THEMEN FRAUEN VIRUS DEUTSCHLAND DAK IMPFUNG RKI ALLE THEMEN

TOPMELDUNGEN



1,20 DOLLAR GEKNACKT

Vier Gründe, warum der Euro obenauf ist

Am Jahresanfang gab es Befürchtungen, der Euro könnte bald womöglich weniger als einen Dollar wert sein. Geschehen ist das Gegenteil. Das liegt nicht nur an Donald Trump.



MERKEL ZU FLÜCHTLINGEN

„Nicht abschotten und nicht einfach so



ELEKTROMOBILITÄT

China weicht Quote für E-Autos auf



„EINE HISTORISCHE MENGE WASSER“

Trump im Kriseneinsatz in Texas

weitermachen“

Türkei, Flüchtlinge, Diesel – die Liste der Themen zu denen sich die Bundeskanzlerin auf ihrer Sommerpressekonferenz äußerte war lang. Große Überraschung: Die Kanzlerin nannte ihren Herausforderer beim Namen.

Für die deutsche Industrie ist Chinas Automarkt extrem wichtig. Nun führt Peking eine Quote für Elektrofahrzeuge ein. Für Volkswagen & Co. wird es aber weniger schlimm als gedacht.

Präsident Donald Trump will an diesem Dienstag das Überschwemmungsgebiet in Texas besuchen. Findet er dort seine Rolle als Mutmacher? Oder erlebt Amerika nur einen weiteren Akt seiner One-Man-Show?

NEWSLETTER

IMMER AUF DEM LAUFENDEN

Sie haben Post!

Abonnieren Sie unsere FAZ.NET-Newsletter und wir liefern die wichtigsten Nachrichten direkt in Ihre Mailbox.

Newsletter wählen

Ihre E-Mail-Adresse

ABONNIEREN

SERVICES

Abo-Service	Börsen & Märkte	FAZ.NET als Startseite	FAZ.NET Mobil	Finanz-Services	Gas-Tarife	Kultur-Kalender	Live-Ticker
Routen-planer	RSS-Feed	Spiele	Strom-Tarife	F.A.Z. Telefon-konferenz	Ticket-Portal	TV-Programm	Wetter